

Aufbruch in Bolivien
Brief von
Sigrid Fronius

Meine Lieben,

Coroico, vom 5 - 12. Juni **2005**

Diesen Brief/Bericht habe ich vor ein paar Wochen verfasst, dann funktionierte jedoch das Internet nicht gut, sodass ich ihn mit einiger Verspätung abschicke.

Inzwischen ist es wieder ruhig und Bolivien bereitet sich auf die nächsten Wahlen vor....(19.Juli 2005)

Mein Leben sieht momentan so aus: Ich arbeite intensiv im Garten. Während des Jätens und Pflanzens erzählt mir Sebastian, was er am Abend davor im Fernsehen gesehen oder was er mittags in den Nachrichten gehört hat. Und dann sprechen wir darüber. Heute erzählte er, dass der Präsident Carlos Mesa - wieder einmal - seinen Rücktritt angeboten hat.

Hier etwas Hintergrund, der mir länger geraten ist als ich dachte: Die an Gas und Erdöl reichen Departamentos im Süden (Tarija) und Osten des Landes (Santa Cruz) fordern Autonomie und eine liberale Wirtschaftspolitik, der Westen (La Paz, Alto, Altiplano, Oruro, Potosi, Cochabamba und Sucre) fordern die Nationalisierung der Gasvorkommen sowie die rasche Einberufung einer Verfassungsgebenden Versammlung (Constituyente), von der sie sich ein Ende der Herrschaft der bürgerlich-weißen Minderheit, der neoliberalen Politik sowie soziale Reformen erhoffen. Bauernverbände, Gewerkschaften, die Bevölkerung der Stadt El Alto, Minen-Arbeiter, Lehrer und Studenten blockieren seit bald zwei Wochen das Land. Immer mehr Organisationen schließen sich diesen Protesten an: mit Streiks, Hungerstreiks, Märschen und der Besetzung von Bohrstellen.

Die Stadt La Paz ist von Bauern und Bergarbeitern sowie der Bevölkerung des Alto lahmgelegt. (El Alto liegt gleich oberhalb von La Paz. Dort lebt eine Million meist junger Menschen in ärmsten Verhältnissen). Die Transportarbeiter streiken, die Geschäfte werden von den Demonstrierenden gezwungen zu schließen und Passanten, die blond sind oder Krawatten tragen oder eine Demo durchqueren wollen, bekommen eins mit der Chicote übergezogen. Die Chicote ist eine Peitsche, die beim Zusammentreiben des Viehs gebraucht wird. Die Leute in den besseren Vierteln fürchten, dass ihre Häuser geplündert werden. Flughafen und Busbahnhof sind geschlossen. Die Bauern, die Gemüse produzieren, wollen es nicht mehr liefern. Vor allem das Gas, mit dem alle kochen, wird knapp, ebenso das Benzin. Die Plaza Murillo, wo der Regierungspalast steht und die Regierung arbeitet, wird von Polizei geschützt. Doch diese wird ständig von Demonstranten angegriffen, die diesen Platz - als ein Symbol der Macht - erobern wollen. Die Polizei verschießt Unmengen an Tränengas und hat so ihre Position bislang behaupten können. Die Minenarbeiter haben ihrerseits Unmengen an Dynamit, das sie zur akustischen Einschüchterung wie Bomben detonieren lassen. Die Bevölkerung gibt diesen demonstrierenden Gästen von La Paz Verpflegung und Unterkunft, doch viele hungern auch und schlafen auf den Strassen. Der Bürgermeister der Stadt, Juan del Granado, sowie Kommunalpolitiker, Künstler und Intellektuelle, die Vereinigung der Architekten, der Rechtsanwälte und der Kirche haben in rund hundert Zentren einen Hungerstreik begonnen. Sie unterstützen die Forderungen der Demonstrierenden, fordern jedoch auch Rücksicht auf die Gebäude der Stadt sowie die Not der Bevölkerung. Eine Gruppe von Bauern legte vorübergehend die Wasserzufuhr der Stadt lahm.

Während all dies in La Paz und im Land Bolivien passiert, ist es in Coroico lieblich und friedlich wie eh und je. Sogar noch friedlicher als sonst, denn es verkehren keine Busse. Die Touristen sind alle abgereist und keine Neuen kommen. Von Coroico tönt Musik und ich jäte, lese, besuche Nachbarn und meine Arbeiter bauen Möbel und verwandeln die ehemalige Comuna-Küche in eine weitere Cabaña. Die Bauern der Yungas sind bei der Obsternte und deswegen nicht an Blockade interessiert. Doch ab einem bestimmten Zeitpunkt können sie nicht absteht stehen und so begannen auch hier die Blockaden. Jeden Tag wird von weiteren Streiks und Blockaden im Land berichtet. Wie hieß doch der Spruch "Wenn dein starker Arm es will, stehen alle Räder still". Nun, es sind keine Räder von Maschinen, doch der gesamte Verkehr in Bolivien ist lahmgelegt. Seit den letzten Bürgerchaftswahlen haben wir eine Mehrheit des sozialistischen MAS, der Partei des Cocabauern-Führers Evo Morales. Da ich inzwischen Vize-Präsidentin der Hotelvereinigung bin, ging ich ins Dorf, weil ich wusste, dass wir uns irgendwie zur Situation verhalten und äußern müssen. Wir beriefen eine Mitgliederversammlung ein. Da war ein Brief vom Tourismus-Direktor des Bürgermeisteramtes, der uns aufforderte zu beschließen, wie wir die Blockade unterstützen wollen. Er fragte nicht ob, sondern nur wie. Interessant. Ich war gespannt, wie die Mitglie-

der reagieren würden, denn die Meisten sind gegen die Blockaden, umso mehr, als ja unsere Hotels leer stehen. Letztes Mal, im Oktober 2003, hatten die Hoteleros aus Angst, nicht aus politischer Einsicht, die Blockierer mit Essen unterstützt.

Ja, über dieses Phänomen hatte ich damals schon gestaunt: diese Mischung aus Angst, Gehorsam und Solidarität. Unser Sub-Präfekt, der auch ein Hotel besitzt, sagte: "Naja, das Bürgermeisteramt ist jetzt unter der Fuchtel der Bauerngewerkschaften, das weiß man ja, doch man bräuchte es nicht so offen zu zeigen. Diesmal kochen wir nicht. Letztes mal hat sich Doña Lydia sogar noch beschwert über das Essen. Wir schicken einfach je zwei Blockierer pro Hotel". Damit war die Sache gelaufen. Alle waren einverstanden. Wer nicht einverstanden war, schickte niemanden. Und hielt den Mund.

Ich glaube, dieses Verhalten kann verallgemeinert werden, nur dass der Gruppendruck bei Gewerkschaften und Bauern hundertprozentig wirkt. Viele bezeichnen das als Diktatur. Doch dieses Verhalten ist in alten Sitten der indianischen Landbevölkerung begründet. In der Verwaltung der Gemeinden galt das Prinzip der Rotation von Ämtern. Der jeweilige Rat beriet solange, bis sich alle einig waren. An den einmal gefassten Beschluss mussten sich alle halten. Dies ist ein anderes Prinzip als das Demokratische, wo die Mehrheit beschließt und (angeblich) individuelle Freiheit herrscht.

Ich selber habe meine Zweifel an der Forderung der Nationalisierung der Gasvorhaben, nicht an ihrer Berechtigung, sondern an ihrer Durchführbarkeit. Das Parlament hat, nach ewig verzögerten Debatten, endlich ein Gas-Gesetz verabschiedet. Dies war einem Teil der Bevölkerung zu wenig und dem Präsidenten und den ausländischen Firmen (England, Spanien, Brasilien) zu radikal. Letztere beginnen nun mit Prozessen, sich dem Gesetz zu entziehen und die Regierung, nolens volens, versucht, es durchzusetzen. Es ist mir unverständlich, wieso man in solch einer Situation versucht, die Nationalisierung der Gasvorhaben durchzusetzen. Mit oder ohne Entschädigung? Und wenn mit: Wer soll das bezahlen. Und wenn ohne: Hat Bolivien dazu die Macht? Jetzt schon ziehen ausländischen Firmen ihre Investitionen zurück.

Die zweite Forderung, die Constituyente, wird von der Mehrheit (im Westen des Landes) unterstützt. Doch das Parlament zögert die Einberufung der Wahlen hinaus und gibt der Forderung des Ostens nach Autonomie den Vorrang. Diese Autonomie-Forderung kann man so oder so betrachten. Bolivien ist ein zentral gelenkter Staat. Die Präfekten werden nicht gewählt, sondern vom Präsidenten bestimmt. Wären die Gasvorkommen nicht in den Ländern des Ostens konzentriert und wäre nicht zu befürchten, dass diese die Autonomie so vehement fordern, weil sie sich die Einkünfte aus dem Gasexport aneignen wollen, wäre gegen die Umwandlung Boliviens in eine Art Bundesrepublik nichts einzuwenden, im Gegenteil. Doch obendrein befürchten die Eliten der Ost-Länder, die neue Verfassung könne ihnen unliebsame Landreformen und soziale Gesetze aufdrücken. Aus diesem Grund hat sie die Bevölkerung von Santa Cruz mobilisiert und fordert ein Referendum, das vor der Verfassungsgebenden Versammlung über die Autonomie-Frage entscheiden soll. Das Parlament spielte auf recht undurchschaubare Weise bei diesen Machtkämpfen mit. Aus diesem Grund haben die Basisorganisationen den Kampf um die Constituyente mit solch radikalen Mitteln aufgenommen und fordern: Autonomie Nein! Verfassungsgebende Versammlung Jetzt. Eine unselige Polarisierung.

Die Situation wird verkompliziert durch die Tatsache, dass die vor vier Jahren gewählten Abgeordneten im Parlament nicht mehr die politischen Mehrheiten im Land vertreten. Dort herrschen immer noch die als überkommen geltenden Parteien MIR und MNR der gestürzten Regierung Sanchez de Lozada, die sich ihrerseits in verschiedene Fraktionen aufgespalten haben. Der Präsident des Senates, Hormando Vaca Diaz vom MIR tut alles, um dem populären Präsidenten Carlos Mesa das Regieren unmöglich zu machen - vielleicht auch aus Rache, weil Carlos Mesa sich beim Volksaufstand im Oktober 2003 auf Seiten des Volkes gestellt und die Regierung mitgestürzt hat.

Ihr habt Euch vielleicht gewundert, wieso Polizei und Militär zulassen, dass mehrere Großstädte und das ganze Land mit Demonstrationen, Besetzungen und Blockaden lahmgelegt wird. Nun, Sanchez de Lozada ist nicht zuletzt deswegen gestürzt worden, weil er die Streiks und Blockaden im Oktober 2003 mit Militär bekämpft und sich mit seinem Schießbefehl 60 Tote aufs Gewissen geladen hat. Sein Nachfolger Carlos Mesa hat beim Regierungsantritt erklärt, dass er unter keinen Umständen die Staatsgewalt auf diese Weise gegen das Volk einsetzen wird. Und er hat sein Wort gehalten. Und die Militärhierarchie hat ihn dabei unterstützt. Dieser **Gewaltverzicht** von Seiten eines Staatsoberhauptes und seiner Streitkräfte scheint mir *das Erstaunlichste* und Bemerkenswerteste an den historischen Ereignissen des letzten Jahres zu sein. Doch es wird von fast niemandem ausreichend gewürdigt. Im Gegenteil. Gestern las ich in der Zeitung, dass gemäss einer Umfrage zur Zeit 34% der Bevölkerung eine Militärdiktatur begrüßen würde. Ein Händler aus Coroico, bei dem ich seit Jahren Baumaterial einkaufe, sagte mir: "Sigrid, weißt du was ich für die beste Lösung halte? Eine Militärregierung, aber

aus ehrlichen, fähigen Militärs, sagen wir für 10 Jahre. Und die werden uns dann beibringen, was Demokratie ist". Ja, dieses Ungestört-Leben und Arbeiten und Geld-Verdienen, danach sehnen sich viele. Ärzte müssen mit ansehen, wie Kinder sterben, weil sie nicht zum Krankenhaus gebracht werden können. Menschen warten seit Tagen und Wochen in kalten Flughäfen und Bus- Terminals darauf, weiter zu reisen. Vieh stirbt und Früchte verfaulen. Der Schulunterricht fällt aus. Der ökonomische Verlust von Unternehmen und Handel geht in die Millionen. Deshalb wird das Nicht-Einsetzen von Polizei und Militär gegen die Blockierer und Demonstranten als die größte Schwäche des Präsidenten angesehen. Hormando Vaca Diez sagte, mit seiner zukünftigen Präsidentschaft liebäugelnd: "Momentan gibt es gar keine Autorität, keinen Staat". Sobald Carlos Mesa zurücktritt, rückt, entsprechend der Verfassung, der verhasste Hermandó Vaca Diez auf seinen Posten nach. Das Volk schreit "Niemals". Carlos Mesa wusste um das Chaos, das sich bei seinem Rücktritt noch vergrößern würde, doch er konnte seine Politik des Nicht-Einschreitens nicht mehr fortsetzen, ohne einen Kampf der Bürger untereinander zu riskieren. Er reichte seinen Rücktritt ein und bat Vaca Diez, um den Frieden des Landes willen, seinerseits auf die Nachfolge und Präsidentschaft zu verzichten. Damit wäre der Weg frei für die Präsidentschaft von Rodriguez, den (unbescholtenen) Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, der innerhalb von 3 Monaten Neuwahlen ausrufen müsste.

Das war am Montag. Seither wartete das Land darauf, Vaca Diez möge sich entscheiden und den Kongress rasch einberufen. Doch er blieb auf seinem Landgut in der Nähe von Santa Cruz und ließ einen Tag nach dem anderen verstreichen. Wollte er das Chaos im Land auf einen Höhepunkt zutreiben lassen? Wollte er, dass es doch noch zum Blutvergießen kommt? In La Paz marschieren die Bergarbeiter in geschlossener Formation Schulter an Schulter in dichten Tränengas-Schwaden die schmale Strasse auf die Polizeikette zu, um die Plaza Murillo zu erobern... In Santa Cruz prügeln Jugendliche auf blockierende Bauern ein... In La Paz bilden sich Komitees, die die reichen Viertel im Falle eines Angriffes der Bauern verteidigen sollen....

War die Forderung nach Nationalisierung des Gases und der Constituyente noch diejenige einer kämpferischen Minderheit - und eventuell einer schweigenden Mehrheit -, so ist die eindeutige Mehrheit der Bevölkerung nun gegen Vaca Diez als Präsidenten und fordert Neuwahlen. Bislang hatten fast alle Parteien Neuwahlen gefürchtet: Die traditionellen Parteien, weil sie wissen, dass sie damit eventuell verschwinden und der MAS, weil er sich noch nicht stark genug fühlt. Doch nun scheinen Neuwahlen die einzige Möglichkeit, das Land zu befrieden.

Schließlich berief Vaca Diez auf seinem Gutshof eine Pressekonferenz ein und berief das Parlament nicht, wie üblich, in die Hauptstadt La Paz, sondern für Donnerstag ins ruhige Sucre ein. Zwei weitere Tage des Wartens erschienen dem Land in diesem Moment wie eine Zumutung. Während **Vaca Diez** noch seine ausschweifende Rede hielt, zeigte das Fernsehen weiterhin sein Bild, doch wurde telefonisch Evo Morales interviewt. Man sah also Vaca Diez und hörte Evo Morales, wie er die hermanos campesinos aufforderte, Sucre zu belagern. Heute fragen sich viele, was Vaca Diez sich wohl gedacht hat, als er Sucre als angeblich stillen Tagungsort wählte. Denn Potosi mit seinen Tausenden von Bergarbeitern ist nur knappe vier Autostunden von Sucre entfernt und Sucre selbst ist von dicht besiedelten Dörfern umgeben. So sahen alle mit großer Spannung diesem Donnerstag, dem 9.Juni 2005 entgegen.

Hier in Coroico war es ein Regentag und wir strichen die Küche des Restaurants von Sol y Luna, diskutierten und hörten Radio. Zum Glück sind Maria, ich und meine Angestellten politisch so ziemlich einer Meinung. Da ich Zeitung lese, bin ich oft besser informiert als die Anderen, die nur fernsehen. Doch der eine hat dies, der Andere das gelesen, gesehen und gehört und so gibt es eine Menge zu erzählen, wenn wir beisammen sind.

Das Parlament sollte um 10 Uhr zusammen treten. Alle warteten aufs höchste gespannt. Nachdem die Abgeordneten in Sucre eingetroffen waren, begann sich der Kreis der Blockaden der Bauern um Sucre wieder zu schließen. Mittags um 12 gab die Gewerkschaft der Fluglotsen den Streik auf allen Flughäfen Boliviens begann: "Ya no vuela ni una mosca". (Jetzt fliegt nicht mal ne Fliege). Doch statt des Parlaments saßen nur die Wortführer der parlamentarischen Gruppen mit dem Senatspräsidenten beisammen und diskutierten Stunde um Stunde. Doch über was? Die Sitzung wurde erst auf 16, dann auf 18 Uhr verschoben... Hunderte von Bergarbeitern strömten in die Stadt. Nur der innerste Kern mit den Tagungsgebäuden und den Hotels war von Polizei abgesperrt und gesichert. Der Rest der Stadt gehörte den Demonstranten. Gegen 6 kam die Nachricht, dass ein Bergarbeiter von Militärs erschossen worden sei. Kurz darauf verließen die Parlamentarier panisch den Sitzungssaal, um in ihre Hotels und eventuell zum Flughafen zu eilen... Doch der war von Minenarbeitern umlagert und war wegen des Streiks der Fluglotsen sowieso leer und still. Eine Parlamentarierin berichtete, dass alle Parteien, selbst MNR und MIR, den ganzen Tag über versucht hätten, Vaca Diez zum Rücktritt zu bewegen, doch ohne Erfolg. Doch wo war Vaca Diez jetzt? Die Situation hätte nicht brisanter sein können.

Die Reporter berichteten atemlos von den Kämpfen an allen Zufahrtsstrassen zur Plaza. Jeder wusste, wenn Vaca Diez in die Hände der Demonstranten fällt, dann ist es um ihn geschehen. Doch es gelang ihm, in einem rasenden Wagen, von zahllosen Polizisten auf Motorädern eskortiert, über brennende Barrikaden hinweg in Richtung einer Militärkaserne zu fliehen. An diesem Punkt verließ ich mein Radio und begab mich zu meinem Nachbarn, um mir das alles im Fernsehen anzusehen. Doch es war als sähe ich Bilder einer anderen Wirklichkeit: Kinder, die in Kirchen beten und Frauen, die weinen, weil ihre Männer Soldaten sind. Sowie eine stille, abgeriegelte Plaza, der beruhigende Text, dass Vaca Diez sich in einem Militärlager in Sicherheit befindet und die verbissenen Gesichter zweier blonder Nachrichten- Sprecherinnen... Der Rest war Schweigen und Warten. Schließlich kündigte ein Sprecher eine Botschaft von Vaca Diez an und ließ durchblicken, dass Vaca Diez seinen Rücktritt bekannt geben werde. Ein Seufzer der Erleichterung ging durch das ganze Land. Zwar hielt er eine hasserfüllte Rede gegen **Carlos Mesa**, den Präfekten von Sucre sowie Evo Morales und beschuldigte sie eines Komplottes gegen ihn, doch er erklärte seinen Rücktritt. Ab diesem Moment ließen die Demonstrationen nach, strömten die Parlamentarier zum Tagungsgebäude, der Kongress begann zu tagen und innerhalb von einer halben Stunde wurde der neue Präsidenten Rodriguez in sein Amt eingesetzt und vereidigt. Am nächsten Morgen flog er nach La Paz, um sein schweres Amt anzutreten. Fast alle Blockaden im Land wurden aufgehoben, die Steine beiseite geräumt, die Lastautos und Busse rollten wieder und die Flugzeuge flogen. Die Bergarbeiter marschierten nochmals im Angedenken an ihren gefallenen Minero durch die Stadt, dankten der Bevölkerung, verabschiedeten sich, stiegen auf ihre Laster und fuhren ab. Die Geschäfte wurden geöffnet und (fast) alle gingen wieder an ihre Arbeit.

Alle Welt lobte Bolivien wegen seiner Konstitutionalität. Denn wir haben einen verfassungsmäßig korrekt eingesetzten Präsidenten. Ist das nicht toll? Gestern las ich den ganzen Tag Zeitung. Die verschiedenen Organisationen haben zwar die Blockaden aufgehoben und die Bergarbeiter sind abgezogen, doch ist dies nur ein Waffenstillstand und nur für die Dauer von 10 Tagen!!!! Oh!! Habe ich mich zu früh gefreut?

Da nun Neuwahlen anstehen, ist es interessant zu wissen, welche Gruppen oder Parteien es gibt und wer mit wem ein Bündnis eingehen kann. Links außen gibt es die Assembleistas, die unser ehemaliger Präsident als eine "kleine radikale Minderheit" bezeichnete. Sie besteht aus Studenten, Gewerkschaftern, Lehrern und einigen Bauernführern und hat eine trotzkistische Ausrichtung. Es wurde behauptet, sie würden von der Rechten bezahlt, von Leuten wie Sanchez de Lozada, der nichts anderes im Sinn hat als Carlos Mesa zu stürzen. Diese Gruppierung fordert eine Militär/Arbeiter/Bauern-Regierung, um Nationalisierung und Constituyente durchzusetzen. Den neuen Präsidenten Rodriguez bezeichnen sie als "Präsidenten der herrschenden Klassen und der Minderheiten" (Wahrscheinlich hat da jemand Klassenbewusstes das Wort "weiße Minderheit" in "Minderheiten" verwandelt.) und weigern sich, mit ihm zu reden.

Die Bevölkerung vom Alto ist eine Bewegung für sich, sehr radikal, jedoch ideologisch offener. Sie sind bereit, mit dem Präsidenten zu reden, wenn er zu ihnen kommt.

Der **sozialistische MAS unter Evo Morales**, hat sich auf den langen Marsch in die Institutionen gemacht und hofft, auf demokratischem Weg und mit Aktionen der Massen die Macht im Staat zu erobern.

Die Linke Mitte wird von Bürgermeistern wie Juan del Granado, von Intellektuellen und sonstigem Mittelstand vertreten. Sie stehen etwas links vom geschiedenen Präsidenten Carlos Mesa, der seinerseits zwar eine große Unterstützung in der Bevölkerung, jedoch bislang keine eigene Partei oder Organisation zur Verfügung hat. Als er gefragt wurde, ob er bei den kommenden Wahlen wieder als Präsident kandidieren werde, sagte er: "Ich weiß nicht. Es war hart, sehr sehr hart". In einem Aufruf von Juan del Granado, den Verbände der Rechtsanwälte, Architekten, Gewerkschaften, Märkte, Stadtteilverbände und Unternehmer unterschrieben haben, heißt es:

"Wir befinden uns noch im finstern Tunnel, doch sehen wir schon ein Licht. * Dank allen, die am Hungerstreik teilgenommen haben, denn damit haben wir gezeigt, dass die Stadt La Paz und der Alto solidarisch sind. Wir wünschen die Normalisierung unseres Lebens.

* Baldige, saubere Wahlen, Kongress und Verfassungsgebende Versammlung in einem

* Wir fordern einen Kongress, der den Neoliberalismus zu Grabe trägt und die Bodenschätze Boliviens ganz und gar in den Besitz des bolivianischen Staates überträgt". (Sie sagen nicht "Nationalisierung". Was meinen sie?)

"Wir sind für die Wahl der Präfekten und eine Autonomie, die in der Gesetzgebenden Versammlung erarbeitet wird.

* Dank an alle Bürgermeister der anderen Städte (Oruro, Cochabamba, Sucre und Potosi), die mit ihrem Hungerstreik den Überfall der Kräfte von gestern auf die Staatsmacht mit verhindert haben".

Eine gute Chance in den kommenden Wahlen hat **Tuto Quiroga**, der smarte neoliberale Politiker und Ex-Präsident aus der Regierung **Banzer**, sowie der Unternehmer **Doria Medina**, der aus dem MIR austrat und eine eigene Partei gründete.

Es gibt eine große Minderheit im Land, die für ihre Forderungen das Land lahm legen kann. Doch bei parlamentarischen Wahlen kann sie noch keine Mehrheit erringen. Das Volk ist stark in seinem Nein gegen die alten Parteien, die bald von der Bildfläche verschwinden, doch tauchen neue, unverbrauchte Politiker auf, die schöne Worte machen, und sie werden gewählt

Das Volk, das Nationalisierung und Constituyente fordert, geht von einer raschen Verbesserung seiner Lebensqualität unter einer Volksregierung aus. Doch wie das? Der Bolivianische Staat ist vollkommen von ausländischen Hilfsgeldern abhängig. Und wenn die ausbleiben? Ich sehe nicht, dass jemand bereit ist, Opfer zu bringen und die Konsequenzen einer Isolierung Boliviens zu ertragen. Meine Angestellten, die Nationalisierung fordern und auf den Präsidenten **Evo Morales** hoffen, gingen nur deswegen zur Blockade, weil ich ihren Lohn weiter bezahlte und einer wollte noch nicht mal bezahlt zur Blockade gehen, sondern lieber arbeiten. Der gleiche Mann berichtet mir mit Begeisterung, dass das Militär die Volksbewegung niemals niederschlagen könne, weil "die Jugendlichen vom Alto den Tod nicht fürchten und bereit sind, für ihre Forderungen zu sterben". Während eines Gespräches, in dem ich meine Bedenken äußerte, sagte einer schließlich: "Selbst wenn alle Forderungen unrealistisch sind, da ist einfach diese Wut..". Ja, diese in 500 Jahren aufgestaute Wut kann ich sehen und muss sie, als Historikerin und psychologisch Gebildete, akzeptieren. Neben der Hoffnung auf soziale Gerechtigkeit ist sie die Energie in allen diesen Kämpfen.

Diese Kämpfe zeigen jedoch mehr und mehr eine rassistische Komponente. Angefangen haben die Spanier und die katholische Kirche vor 500 Jahren, als sie die Indios als seelenlos definierten und sich anmaßten, sie zu versklaven und physisch zu liquidieren. Bis heute ist bei den hellhäutigen Bürgerlichen das Wort Indio ein herabwürdigendes Schimpfwort. Es gibt einen Dünkel und einen Hass der Weißen auf die Indios und Bauern, der sofort ans Tageslicht kommt, wenn die Indios es "zu weit treiben". Der Rassismus der Weißen und die Diskriminierung der Indios ist so Alltag in Bolivien, dass sich kaum einer dessen bewusst ist. Erst wenn der Bauernführer Mallku gegen die weiße, herrschende Klasse wettet, wird er als Rassist angegriffen. Zu diesem historischen Hass zwischen dunkel und hell, arm und reich, kommt der mir künstlich erscheinende und absichtlich genährte Dünkel und Hass der Bevölkerung aus Santa Cruz, der Cambas, auf diejenige vom Altiplano, den Collas. Zur Durchsetzung politischer Ziele geht man dazu über, Bolivianer verschiedener Herkunft und kulturellem Hintergrund aufeinander zu hetzen.

In den 70iger Jahren haben die europäisch-linken Ideologen in Bolivien die Massen, vorwiegend Bergarbeiter und Gewerkschaften, betont klassenbewusst erzogen und alles, was mit Rasse zu tun hat, als überholt und unwürdig beiseite gelassen. Bei den Bauern griff das Klassenbewusstsein jedoch nie so richtig. Die Avantgarde der 70iger und 80iger Jahre wurde im Rahmen der von den USA geleiteten Action Condor, von Banzer und von Garcia Meza, physisch und psychisch eliminiert. Inzwischen ist eine neue Gruppe von Führern heran gewachsen. Mallku, der die Bauern des Altiplano organisierte, sprach sie nicht nur als Bauern an, sondern auch als Indios, als Menschen mit eigener Tradition und Kultur. Auch Teile der Mittelschichten begannen, sich ihrer andinen Wurzeln zu besinnen. Evo Morales, ein Indio, hat den Sprung vom Gewerkschaftsführer der Cocabauern zu einem politischen Führer geschafft. Ich kann sehen, wie es Honig auf die Seele aller Indios ist, dass ein Mann wie er es geschafft hat, sich Respekt zu schaffen, ja eine Chance hat, Präsident der Republik zu werden. Seine politische Linie ist sekundär, seine Identität ist wichtig. Sie vermittelt seinen Anhängern Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Es mag der Wassermann in mir sein, den es so tief berührt, wenn sich Angestautes und lange Unterdrücktes endlich befreit, ohne erneut negatives Karma zu schaffen. Doch der Hass ist zu groß, als dass wir erwarten dürfen, dass es nicht auch zu Exzessen kommt.

Ich las dieser Tage in einem Buch von Martin Schulmann "Der Aszendent". Der Autor macht den Unterschied, ob wir unser Verhalten von unserer Seele, also aus unserem Innern leiten lassen oder ob wir unsere Aufgaben aus dem Außen, der Gesellschaft und ihren Regeln beziehen. Er spricht von einem persönlichen und einem unpersönlichen Karma (Gesellschaft, Geschichte) und sagt, dass nicht alles unpersönliche Karma in gleichem Maße bedeutsam für das persönliche Karma sei.

Ich selbst bin stark von dem Gedanken geprägt, dass man sich gesellschaftlich engagieren muss. Dass man der Ungerechtigkeit in der Welt nicht tatenlos zuschauen darf. Seit ich hier in Coroico lebe, gut lebe, hadere ich mit meiner Situation. Ich muss meinen inneren Frieden immer wieder neu finden und mich mit dem Zweifel herumschlagen, ob ich hier so friedlich leben darf, während um mich herum, nun, zur Zeit 96 km weiter

entfernt, die Kämpfe toben. Deswegen finde ich es interessant, wenn einer schreibt: "Leben Sie mit einem Aszenten in Fische außerhalb ihrer selbst, so kann Ihr großes Mitgefühl für andere Sie leicht zum Märtyrertum verleiten. Sie absorbieren die Art und Weise, wie andere etwas zu lösen versuchen, und verfallen in die Illusion, das Unmögliche selbst lösen zu wollen. Sie sehen, wie andere versuchen, die Dinge zusammenzubringen und Lösungen zu formulieren. Das ist aber nicht Ihr Weg. Statt karmische Probleme zu lösen, besteht Ihr Pfad in der Auflösung des Karmas, im Loslassen von Problemen. Sie können Ihre Identität von der magnetischen Anziehungskraft des unpersönlichen Karmas distanzieren...". Da wird also gesagt, das ich mich nicht schlecht fühlen muss, wenn ich nicht mitwirbele im gegenwärtigen Geschehen. Im Gegenteil. Ich soll mich davon weder hoch noch herunter ziehen lassen. Die meisten Leute lassen sich davon herunter ziehen. Dabei reagiere ich automatisch mit Hochziehen. Als ich Mittwoch ins Dorf ging, fühlte ich mich - wieso eigentlich? - richtig high. Der erste, der mir unterwegs begegnete und den ich fragte, wie es ginge, sagte "Schlecht, Sigrid, schlecht. Bolivien liegt am Boden zerstört". Ich entgegnete: "Aber wieso? Es ist doch gut, wenn Menschen, die solange unterdrückt waren, nun ihr Haupt erheben". "Meinst du?" Auch der nächste antwortete: "Es ist eine Katastrophe. Wie es wohl enden mag?" Ganz Bolivien ist eine einzige Angst und Sorge. Es gehört sich besorgt zu sein und Angst zu haben. Doch viele zeigen trotz allem einen gesunden Humor. Ich weiß, ich hab gut reden. Ich habe keine Familie zu versorgen, sehe nicht ständig fern und lebe im ruhigen Coroico.

Ich halte mich zur Zeit an folgende Maxime: Ich lebe mein Leben so, wie ich es von Moment zu Moment für richtig halte, ohne mich dem historischen Prozess in Bolivien freiwillig aufzudrängen. Falls die Ereignisse nach mir greifen, werde ich mich ihnen stellen. Eine unserer größten Herausforderungen im Leben ist, keine Angst zu haben. Ich weiß nicht, was alles noch geschehen wird, doch ich will es dazu nutzen, der Angst keine Macht über mich zu geben. Momentan fällt es mir nicht schwer. Vielleicht ist diese Angst auch gar nicht meine Herausforderung.

Ich lese mal wieder eines von diesen zahlreichen Büchern, die uns erklären, dass wir mit unseren Gedanken und Gefühlen unsere Zukunft erschaffen.

Dieses Buch ermuntert uns zum Wünschen. Natürlich wünsche ich der Welt Frieden und allen, mir einschließlich, Gesundheit, Reichtum, Weisheit, Freude, Kreativität und Liebe....Doch ich habe für mich ganz persönlich keinen speziellen Wunsch. Ich glaube, unbewusst ersehnte ich wohl Freiheit, denn die habe ich jetzt. Zumindest solange ich mich hier in **Sol y Luna** aufhalte. Zwischendurch fühlt sich diese Ruhe und Freiheit leer an und Zweifel überfallen mich. Und dann komme ich wieder zu dem Schluss, dass ich genau dieses will: nicht festgelegt und nicht gezwungen sein, sondern in jedem Moment spüren dürfen, was ich als nächstes anpacken möchte.

Ja, mein Wunsch war wohl, Euch diesen Text zu schreiben und zu schicken.

Sigrid Fronius hat eine eigene Website: <http://www.solyluna-bolivia.com/>

Anke Drawert

Juli 2008

hier ein kurzbericht: bin fuer 4 wochen in coroico und passe auf das hotel sol y luna meiner freundin sigrid auf...am 19.7. fanden belgische hotelgaeste ein junges franz. paerchen auf dem wanderweg zu den wasserfaellen hier um die ecke , ueberfallen, ausgeraubt und vergewaltigt...es schloss sich eine kette von schrecklichen dingen an und mit sigrids hilfe und einigen frauen hier im ort fand ich in sigrids PC beschreibungen von 12 aehnlichen faellen in der gleichen gegend in den letzten 9 jahren...die polizei hat keine dokumente ueber die faelle, obwohl sie alle gemeldet wurden, das hospital sagte am 19.7., es sei keine vergewaltigung, weil das maedchen keine jungfrau sei und machte keine probe des samens!!! aber es gibt ein ADN vom vorletzten fall im mai von einer anderen institution , die nur samstags nicht besetzt war....nach erster aufregung und viel rennen gegen verschlossene tueren:

alle bekannten zogen sich zurueck, alle hatten angst, polizei und aktive presidenta von hoteleros wurden versetzt aus coroico weg und franz. polizei ging in urlaub nach frankreich.....

ich stand ganz alleine da... hab ich mich ein paar tage zurueckgezogen und schoenes fuer mich gemacht, im geheimen gearbeitet und geschrieben und systematisiert und einfache leute befragt.....und nun ist seit freitag (nach 13 tagen) ein anonymer spezialtrupp hier und sie sind sehr dankbar ueber all die hinweise und beweise , die ich gesammelt habe und machen eine sehr profunde untersuchung... bin mit ihnen durch die berge gekrakselt an den ort des geschehens, kein anderer war mehr hier, der den ort kannte und sie machen sehr gute arbeit, als

touristen verkleidet...sie sind noch bis montag hier, hochkaraetige und hochrangige junge polizisten... das erste mal seit den 12 faellen von ueberfall und gewaltigung seit 1999 (u.a. ein totes bol. maedchen und eine seit ca 2000 verschwundene schweizerin) ,dass sich was bewegt in coroico... ich bin gluecklich....und nicht mehr alleine...heute habe ich auch endlich mit dem kath. priester sprechen koennen, der nach la paz verreist war und fuer mich unerreichbar bis heute. er ist der erste mensch aus coroico, der wirkliches interesse zeigt... klar, die freundinnen hier, die hier wohnen und arbeiten und kleine kinder haben oder restaurants oder hotels, koennen sich nicht engagieren....es ist zu gefaehrlich...die oberschule wollte einen protestmarsch machen, es wurde verboten...wir wollten an die presse ... wurde verboten...ich hab ein warnschild im hotel aufgehaengt, es gibt eine bewegung von den touristenfuehrern gegen mich und das hotel deswegen...ich soll das schild abhaengen...es soll keiner was wissen....obwohl ja gerade durch das schild die turistenfuehrer mehr klientinnen bekommen!

ich habe in ein wespennest gestochen.

das schreckliche fuer mich war das: ich wollte alles in die welt hinausschreien vor verzweiflung und konnte nicht....bueno, macht euch keine sorge, ich bin sicher im hotel und nicht alleine und hab nachts einen grossen hund an meiner seite...einen collie mit namen manu...und heut hat arno geb.tag!!!

Eingestellt von erikaarno um 18:59 1 Kommentare

09.08 07.08 Startseite